

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gottesdienstgemeinde,

Wer mit seinem Namen angesprochen wird, weiß unmissverständlich, dass er gemeint ist. Würde sich jemand mit „hör mal“ oder mit „Sie da“ an ihn wenden, könnte er so tun, als fühlte er sich nicht betroffen, als gelte dies einem Nachbarn vor oder hinter ihm. Doch wenn er mit seinem Namen angerufen ist, klappt dieses Ausweichmanöver nicht mehr. In diesem Anruf ist er persönlich gemeint – unmissverständlich, unausweichlich.

Der Name ermöglicht den Anruf, die Kommunikation. Der Name dient der Identifikation. Der Name ist die persönlichste Form der Anrede.

Samuel hört sich dreimal bei seinem Namen gerufen, aber er wusste nicht, von wem? Er sprang auf und wollte bereit sein, aber wozu? Erst der Rat des erfahrenen Eli half ihm, die Stimme des Anrufers zu erkennen und sich für Gottes Auftrag zur Verfügung zu stellen.

Gib es auch in unserem Leben eine „Rufgeschichte“? Wenn wir in unsere Vergangenheit zurückschauen, erkennen wir vielleicht, dass auch wir angerufen worden sind: durch ein äußeres Ereignis, das unsere Pläne über den Haufen geworfen hat und unserem Leben eine andere Richtung gegeben hat, oder ganz leise und von außen kaum wahrnehmbar – durch ein Wort in einem Gespräch, oder den Blick in die Augen eines Menschen, die plötzlich zur inneren Gewissheit führte: „Ich bin gemeint!“

In dem bei vielen beliebten Film »Sister Act« wird einmal gefragt: »Wann hat dich der Ruf getroffen?« Die prompte Antwort lautete: »Welcher Ruf? - Ach so, der Ruf!«

Wie erkenne ich, ob Gott mich ruft? Bin ich überhaupt willens, mich rufen zu lassen? Oder halte ich mir lieber schnell Augen und Ohren zu?

Viele Fragen – dennoch sollten wir ruhig und gelassen bleiben. Samuel wurde angewiesen, sich wieder schlafen zu legen und zu warten. Wenn es Gottes Stimme

war, würde sie noch einmal rufen. Und tatsächlich rief Gott ein drittes Mal. Samuel stand auf und antwortete, was Eli ihm geraten hatte: „Rede, Herr, dein Diener hört.“

Samuel hört auf Gottes Ruf. Später wird er Elis Platz einnehmen, er wird die letzte und größte Richtergestalt in Israel. Er ist es, der zuerst König Saul und dann den jungen David zum König salben wird.

Aber als Samuel den Ruf Gottes hört ist er noch ein Kind, ein kleiner Junge, der von seinem Lager aufspringt, weil er hört dass jemand seinen Namen ruft. Nur seinen Namen, sonst nichts. Gott ruft Samuel beim Namen. Aber Gott zwingt ihn nicht, er gibt ihm die Chance auf diesen persönlichen Anruf zu antworten. Gott erwartet nicht eine bestimmte Leistung, er will die Zustimmung des Menschen. Erst allmählich wuchsen Samuel die Aufgaben zu.

Wir wissen nicht, in welcher Situation Gott uns ruft und wie wir darauf reagieren sollen. Wichtig ist, aufmerksam zu sein und hören zu wollen und Gott vertrauen.

Im Alten und in Neuen Testament gibt es viele Beispiele, wie Gott Menschen mit Namen anruft. Doch er ruft und beruft nicht nur, er **geht** auch mit.

Was Gott auf die Bitte des Mose, doch wieder mit seinem Volk zu ziehen, antwortet, diese Antwort gilt auch uns:

„Was du jetzt verlangst hast, will ich tun, denn du hast nun einmal meine Gnade gefunden, und ich kenne dich mit Namen.“ Amen.